Die Staats-Zeitung.

J. George Ripper, Box 19, Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Okt. 12, 1871.

An unsere Freunde in Lykenstown.

Nächsten Donnerstag gedenken wir unsere Freunde in Lykenstown und Wiconisco zu besuchen, in der Hoffnung einige „Läpplen" dort einzukassiren. — Aufgepaßt, Kameraden! Der General kommt!

Neue Agenten.

Hr. A. Martin von Upper Sandusky, Ohio, und Hrn. John Neff von Crestline, hatten die Güte, die Agentur der „Staats-Zeitung" in ihren resp. Ortschaften zu übernehmen. Genannte Herren sind autorisirt, Abonnenten zu sammeln, Geld einzukassiren und für uns zu quittiren. Wir empfehlen dieselben auf's beste, und hoffen, daß sie recht viele „Läpplen" einnehmen, und große Musterrollen mit neuen Rekruten uns zusenden werden.

Reibt ihnen die eigene Stänkerei unter die Nase!

Wenn radikale Zeitungsschreiber und Redner von der Corruption der demokratischen Partei in New York und sonstwo sprechen, so reibt ihnen die eigene Stänkerei unter die Nase und fragt:

Warum verschweiget ihr, daß nach Hrn. Boutwell's Bericht die vorgekommenen Fälschungen und unerledigten Forderungen sich auf nahezu 21 Millionen Dollars belaufen?

Warum verschweiget ihr, daß ein gewisser Bailey von New York als föderaler Betrüger mehr als $132,000 unterschlug?

Warum verschweiget ihr, daß General Grant über $200,000 aus der Bundeskasse für den St. Domingo Humbug nahm?

Warum verschweiget ihr, daß der Bundesschatz um $300,000 beschwindelt und eine Karrenladung voll Rechnungsbücher zerstört wurde, um die Spitzbüberei zu verdecken?

Warum verschweiget ihr, daß ein radikaler Carpetbagger von Nord-Carolina den ganzen Schulfond stahl, so daß die Lehrer entlassen werden mußten, weil man ihre Salaire nicht bezahlen konnte?

Warum verschweiget ihr, daß unter radikaler Luderwirthschaft die Schuld Louisiana's von $10,000,000 auf $49,000,000 binnen 11 Jahren anschwell und die Steuer von 25 Cents für jede $100 auf $2 stieg?

Warum verschweiget ihr, daß in Arkansas, Florida, Texas und Georgia dieselbe Uebelstände und Extravaganzen unter der Controlle des Carpetbaggerthums vorkamen?

Warum verschweiget ihr, daß Evans den Staat Pennsylvanien um nahezu $300,000 beschwindelte?

Warum verschweiget ihr, daß während der letzten zehn Jahre aus dem Tilgungsfond unsres Staates $15,000,000 abhanden kamen?

Demokratisches Staats Ticket von New-York.

Die Demokraten von New-York hielten in letzter Woche ihre Staats-Convention in Rochester. Die Versammlung war eine der größten und harmonischsten, welche seit vielen Jahren stattfand. Die Tammany-Hall Clique, die den Radikalen so viel Kopfzerbrechens verursachte, wurde ignorirt. Die Demokraten verlangen keine Schwindler und Spitzbuben in ihren Reihen. Sie machen es nicht wie die Radikalen; diese nehmen ihre Diebe und Schwindler in Schutz (man blicke nur auf den Schwindler Evans), während jene diese Vögel an den Pranger stellen.

Die Convention stellte folgendes Ticket auf, welches überall mit dem größten Enthusiasmus begrüßt wird:

Staatssekretär:
Dietrich Willers, jr.

Comptroler:
Asher P. Nichols.

Staats-Schatzmeister:
Wheeler H. Bristol.

General-Anwalt:
Marshall B. Champlain.

Staats-Ingenieur und Vermesser:
Van R. Richmond.

Canal-Commissär:
George W. Chapman.

Staatsgefängniß-Inspektor:
David B. McNeil.

Hr. Willers, der Candidat für das Sekretärs-Amt, ist der Sohn eines deutschen reformirten Predigers im westlichen Theile des Staates. Er war Privatsekretär Seymour's, als derselbe Gouverneur war, und ist jetzt Assistant-Staatssekretär. Er ist ein Mann von untadelhaftem Charakter und großen Kenntnissen. Irren wir nicht sehr, so kennen wir den Vater des Hrn. Willers persönlich.

Eine furchtbare Ballonfahrt.

Louisville, Ky., 2. Okt. Am Samstag wollten zu Paoli in Orange, County, Indiana, Professor Wilbur und Georg H. Knapp, Redacteur der Orange County Union, eine Ballonfahrt machen. Gerade als sie in den Ballon gehen wollten, gaben die Seile nach und Beide machten einen Sprung, um in das Schiff zu gelangen, aber sie sprangen zu kurz und ergriffen nur die Stricke. Als der Ballon emporstieg ließ Knapp seinen Halt fahren und fiel von einer Höhe von 30 Fuß herab, ohne sich erheblich zu verletzen. Professor Wilbur aber hielt sich fest an dem Strick und versuchte in das Schiff zu klettern, was ihm jedoch nicht gelang. Der Ballon schoß aufwärts und der Aeronat hing unter dem Schiffchen.

Die Zuschauer standen starr vor Schrecken bei diesem furchtbaren Anblick da. Als der Ballon etwa eine Meile hoch emporgestiegen war, ließ der unglückliche Mann seinen Halt los und kam nun wirbelnd zur Erde herunter. Erst sah er wie ein kleiner, etwa ein Fuß langer Stock aus. Als er sich näherte, schoß er die Füße abwärts gekehrt, herunter; dann aber breitete er sich horizontal aus, dann krümmte er sich, stürzte kopfüber, streckte sich und fiel Kopf abwärts gekehrt auf die Erde. Als er fiel, traf er die Erde mit dem Kopf und derselbe wurde sofort zur unkenntlichen Masse zermalmt.

Der Körper, der ein achtzolltiefes Loch in den Boden schlug, war schlimm zerschmettert und er prallte, als er den Erdboden traf, wieder ab, und fuhr 4 Fuß in die Höhe. Und dieses alles mußte die Gattin und die kleine Tochter des unglücklichen Mannes mit ansehen.

Unser Hahn ist sick!

S'isch alles futsch!

Wie sich die Radikalen freuen!

Die Wahl. — Das Resultat.

Die Wahl ist vorüber, und—wir sind geschlagen! Noch selten hat eine Wahl stattgefunden, welche die Aufmerksamkeit des Volkes mehr in Anspruch nahm, und deren Resultat uns so überraschte, als die Wahlen die vorgestern in Pennsylvanien, Ohio und Jowa abgehalten wurden.

Die Demokraten von Pennsylvanien waren sicher, daß ihre Bannerträger — McCandleß und Cooper—erwählt werden würden. Allein sie sind bitter in ihren Erwartungen getäuscht. Wir sind ehrlich genug, dieß zuzugestehen.

Die Radikalen erwählen nicht allein ihre Staats-Beamten, sondern sie erwählten auch eine Mehrheit ihrer Candidaten für den Staat und das Haus der Repräsentanten, und zwar in Counties, wo man es am wenigsten erwartete.

Wir sind noch nicht im Stande, ein genaues Vergleichniß der erwählten Candidaten zu geben; nur so viel ist gewiß, daß sie eine Mehrheit in beiden Zweigen der Gesetzgebung, und vom 10,000 bis 15,000 Majorität im Staat haben werden!

Ein ähnliches Resultat erfolgte in Ohio und Jowa, denn auch dort erlitten wir derbe Niederlagen.

Drei Ursachen sind es, welche dieses Resultat herbeiführten, nämlich erstens, die Lauheit vieler Demokraten, und der Verrath, welchen Manche an der Partei begingen; zweitens, die Neger; und drittens, Geld; und gerade dieses Letztere ist es, welches ehe viele Jahre vergehen, den Sturz dieser Republik herbeiführen wird! Ein Jeder will Geld, und „Geld zwingt die Welt."

In Harrisburg haben die Radikalen eine Mehrheit von etwa 350. Daß eine Anzahl verrätherischer Demokraten Schuld an diesem Resultat sind, wird wohl Niemand bezweifeln. In der zweiten Ward z. B. waren es feinwollende Demokraten, die den Judas spielten, und Verrath an der Partei begingen. Wir scheuen uns nicht, ihre Namen an den Pranger zu stellen; sie heißen Hogeland und Zimmerman.

In der siebenten Ward waren es ein gewisser McDivitt, Bartsch und Ponts. Wir nennen diese Verräther, damit man sie in Zukunft erkennt. Es sind noch Andere, allein ihr Namen haben wir noch nicht ermittelt.

Diesen Leuten haben wir zum großen Theil die Niederlage unsres City-Tickets in den resp. Wards zu verdanken. Je eher sie zum Feind übergehen, desto besser. Viel lieber ein offner Feind, als heimliche Meuchelmörder.

Die Demokraten erwählten ihre Schul-Direktoren in der 1. 2. 5. und 6. Ward, und ihren City Council in der 6ten Ward. — Für Supervisor wurde Hr. Treß, Demokrat, erwählt; ebenso Hr. Edwards, Demokrat, als Alderman der Vierten Ward, mit einer Mehrheit von 26 Stimmen. Auch freut es uns zu melden, daß unsre Freunde Gramm und Münch die höchste Stimmenzahl auf dem demokratischen Ticket haben.

In Dauphin County werden die Radikalen eine Mehrheit von 1000 bis 1500 haben.

Das Temperenz-Ticket erhielt kaum genug Stimmen im County, um eine anständige Corporals-Garde zu bilden; es fiel sehr „wässerisch" aus.

Philadelphia ging „schwarz," mit ohngefähr 7,000 Mehrheit.

In Lankaster City machten es die Demokraten besser; dort erwählten sie ihren Mayor mit einer hübschen Mehrheit.—Allen Respekt vor Lankaster.

In unsrer nächsten Nro. hoffen wir das nähere Wahlresultat mitzutheilen.

Heil, Texas!

Die Carpetbaggers verhammutscht!

Demokratische Mehrheit 30,000!

Alle Congreßmitglieder erwählt!

Von Texas kommt uns die glorreiche Nachricht, daß die Demokraten in jenem Staate einen glänzenden Sieg errungen, und alle Mitglieder des Congresses erwählt haben!

Die Mehrheit im Staat ist 30,000! Dieser Sieg wurde trotz der Soldateska, welche die Radikalen dort angestellt hatten, errungen. Heil, Texas, heil!

Noch ist Polen ganz verloren!

Reisebericht.

Ankunft in Rochester. — Besuch nach der Jail. — Das Städtchen Beavers Falls. — Fort Wayne. — Zwei Explosionen bei hellem Tage. — Der Ripper und die Stovepipe beinahe „futsch", 2c., 2c.

In der Nacht vom 13. vorigen Monats verließen wir Harrisburg, um die schon längst beabsichtigte Geschäftsreise nach Beaver County, Pa., und den Staaten Ohio und Indiana zu unternehmen. Es war eine angenehme Nacht, und pläsirlich zum Reisen. Am nächsten Morgen um etwa 10 Uhr waren wir schon in Pittsburg. Nach einem Aufenthalt von etwa einer Stunde gings von da nach dem benachbarten Rochester; Kaum waren wir dort angelandet, als uns auch schon unser geschätzter Agent, Hr. R. Albin Schmidt, begrüßte. Gleich darauf kam auch unser alter Freund, Hr. John Strack, der uns freundlichst einlud, bei ihm zu übernachten. Das geht bully, dachten wir, denn wir wußten, daß unsre beiden Gesellschafter zwei kernhafte und biedere Männer waren, die ihren Freund Ripper nicht stecken lassen würden. Hr. Schmidt diente treu und redlich im letzten Kriege. Als einziger Sohn lieber Eltern sorgte er für dieselben wie nur ein guter Sohn sorgen kann. Eine gütige Vorsehung wachte über ihn, und brachte ihn wieder wohl und gesund in den Kreis der lieben Eltern zurück, welche jedoch bald nachher starben. Ihr Segen ruht nun auf ihm, denn es geht ihm recht gut. Er ernährt sich gegenwärtig mit Brunnengraben, die er zugleich auch ausmauert und fix und fertig herrichtet. Wie wir hören, verrichtet er seine Arbeit zur größten Zufriedenheit Aller die ihn begünstigen. Wir empfehlen Hrn. Schmidt auf's wärmste, besonders da er ein fleißiger und zuverlässiger Mann ist, und die ihm anvertraute Arbeit garantirt.

Nach eingenommener Mahlzeit gings am Nachmittag an's Collektiren und Rekrutiren. Daß wir hier wie auch an den übrigen Orten, die wir besuchten, nicht fehl gingen, ist aus dem heutigen „Geldkasten" leicht zu ersehen. (Könnten wir doch die „Läpplen" auch behalten; aber siehe, lieber Leser, da ist unser Papiermüller, da ist der Rent, da sind diese und jene Ausgaben, die bezahlt werden müssen, und bis alle diese Sachen bezahlt sind, so ist das Geldsäckle wieder so leer und arm, wie 'ne Kirchenmaus.)

Es war uns gegönnt, beinahe alle unsre Freunde zu besuchen (ausgenommen solche, die im Lande wohnen). Unter andern besuchten wir auch den bekannten Künstler, Hrn. C. Schleiter, in dem nahe gelegenen Städtchen Freedom, in dessen Bildhauerei wir eine Anzahl sehr hübscher Grabsteine u. s. w. vorfanden. Auf mehreren sind bereits die Namen der Verstorbenen eingehauen für welche sie bestimmt sind, und zwar in einer Weise, die Hrn. Schleiter zur größten Ehre gereichen, und ihn als einen Künstler erster Klasse bezeichnen. Familien in der Umgegend, deren geliebte Angehörigen im Grabe ruhen, können nichts Schöneres thun, als ein hübsches Denkmal für sie bei Hrn. S. zu bestellen, denn schönere und billigere Grabsteine sind nirgendwo sonst zu bekommen.—Auch unsern Freund Bendel, den wir schon in Pittsburg kennen lernten, besuchten wir. Da er Mangel an seinen Augen leidet, so hat er den Hobel an den Nagel gehängt, und betreibt jetzt das Grocerie Geschäft; wie wir vernehmen, geht es ihm recht gut, was uns herzlich freute.

Nachmittags machten Hr. Schmidt und wir auch einen Abstecher nach Philippsburg über'm Ohio Fluß, trafen aber nur unsern alten Freund Foland daselbst an, da die übrigen Kameraden im Lande wohnen.

Am nächsten Morgen ging's nach New-Brighton. Jener felsenfeste Demokrat, Hr. Höhl wollte uns begleiten, wurde aber wegen dringender Arbeit von seinem Vorhaben abgehalten. Es war regnerisches Wetter; dessen ohngeachtet trappten Hr. Schmidt und wir dennoch auf „Schusterstrappen" nach jenem Städtchen, wo wir dann auch richtig anlangten und bei unserm Freund Weitzel einkehrten. Daß wir auch hier herzlich bewillkommt wurden, brauchen wir nicht zu sagen. Es war uns gegönnt, unsern alter Freund, Hrn. Fr. Haushalter, hier anzutreffen. Er gehörte früher in's „Ripper'sche Corps", und das Wiedersehen freute ihn so sehr, daß er sich gleich wieder einmustern ließ.

Auch unsern Namens-Vetter, Hrn. L. L. Ripper, und jenen alten Hickory-Demokrat, Capt. Bimber, statteten wir Besuche ab. Bei diesen lieben Freunden sahen und aßen wir die schönsten, delikatesten und besten Weintrauben, die man sich nur denken kann. Hr. Ripper hatte mehrere Henkel, welche von 11 bis 13 Unzen jeder wogen! Er hoffte drei bis vier Tonnen Trauben auf seinem Lande (etwa 4 Acker) zu gewinnen! Hr. Bimber hat ebenfalls einen prächtigen Weingarten, in welchem wir uns noch gerne länger verweilt hätten, hätte die Zeit es erlaubt.

Von New-Brighton gingen wir nach dem neu angelegten Städtchen Beaver Falls, in welchem sich eine großartige Messerschmied-Waaren-Fabrick, eine Glas-Fabrick u. s. w. befinden. Das Städtchen hat sich seit unserm Besuch vor zwei Jahren bedeutend vergrößert und verschönert. So hat z. B. unser Freund Rohrkast eine sehr hübsche Grocerie, und Freund Paff eine nette Kleiderhandlung daselbst errichtet. Nahe dem Bahnhof hat Hr. Friedr. Lepple, früher in New-Brighton wohnhaft, einen schönen Lagerbier-Saloon. Der wackere Wirth lud uns freundlichst zum Mittagsmahl ein, welches Anerbieten wir auch annahmen, da unser Magen gerade zu „revoluzzen" anfangen wollte.

Spät am Nachmittag statteten wir noch unsern Freunden in Bridgewater und Beaver einen Besuch ab. Natürlich besuchten wir auch den Scheriff, jenen allgemein geachteten, braven deutschen Bürger, Hrn. Joh. Gräbing. Da es, wie schon bemerkt, spät im Nachmittag war, so erbot sich der wackere Scheriff, uns ein Quartier in der Jail zu verschaffen, und bat uns dringend, bei ihm zu bleiben. In einer Jail zu übernachten, wollte uns jedoch nicht recht einleuchten. „Herrjeh! wenn Das unsre Leser wüßten, daß der Ripper in der Jail war", sagten wir, "potz Sapperment, was würde das für 'nen Spektakel geben! Nein, nein lieber Gräbing, das kann nicht sein! und dann, wenn's unser lieb Weible ausfinden würde, ach jerum, was würde sie sagen?" So sprachen wir zu dem guten Manne, bis er endlich sich erweichen, und uns mit einem Glas samosen Wein, den wir auf's Wohl der Demokratie und des Vaterlandes tranken, von dannen ziehen ließ. Wir versprachen bei'm Weggehen, ihn ein anderes Mal zu besuchen, ja selbst in der Jail, wenn es sein müsse.

Am Samstag Morgen um etwa halb drei Uhr verließen wir Rochester, und fuhren direkt nach Fort Wayne, Indiana, wo wir gegen Abend auch wohlbehalten ankamen, und von unserm alten Freunde, Hrn. Agent Hohnhaus, am Bahnhof empfangen wurden.

Die Fahrt durch Ohio nach Fort Wayne war eine sehr angenehme. Die Eisenbahn ist eine der besten und schönsten im Lande. Sie geht an den Städten Canton, Massillon, Wooster, Mansfield, Crestline, Bucyrus, Upper Sandusky, Lima, u. s. w. vorbei. Das Land längs der Bahn ist gut cultivirt, während die genannten Städte seit den letzten fünf Jahren einen ungeheuren Aufschwung genommen haben. Was die Früchte in dieser Gegend betrifft, so scheint Welschkorn eine sehr ergiebige Erndte dieses Jahr zu liefern, da man überall große Felder mit Welschkorn erblickt.

Was wir schon früher sagten, wiederholen wir auch diesmal wieder, nämlich, daß Fort Wayne eine der schönsten, gemüthlichsten und triebsamsten Städte ist, die wir je besuchten. Die Deutschen sind hier, wie man uns sagt, in der Mehrheit. Fort Wayne hat einen Deutschen als Stadt-Schatzmeister, nämlich Hrn. Drägemeyer, ein sehr freundlicher Mann; ein Deutscher ist City-Marschall, und wenn wir nicht irren, so ist auch der Scheriff vom County ein Deutscher. Früher war unser Freund Monning (ein Deutscher) County-Schatzmeister; an dessen Stelle ist nun ein Irländer, ein sehr braver Mann, für den die Deutschen fast ohne Ausnahme stimmten. (In Fort Wayne stimmen die Deutschen für die Irländer, und die Irländer für die Deutschen, was gewiß alle Anerkennung verdient.) Es befinden sich sieben Feuer-Compagnien daselbst, deren Glieder meistens aus Deutschen bestehen, von denen Viele zu unserm „Corps" gehören. Am Tage vor unsrer Abreise fand die jährliche Parade der Feuerwehr statt. Die Zahl der im Zuge befindlichen Feuerleute war stark, und das Betragen und die Haltung derselben musterhaft und lobenswerth. Man sah auch nicht einen einzigen Betrunkenen auf der Straße. Eine jede der Compagnien hatte ihren Fahnenträger mit einer hübschen Fahne an der Spitze. (Einer der Fahnenträger war unser alter Freund Stumpp.) Als der Zug am Courthause vorüber zog, wurde eine jede Feuer-Compagnie mit Blumenkränzen und Boquets durch die Hände der beiden kleinen Töchtern des Hrn. Math. Strodel beschenkt. Freund Strodel ist selbst ein Mitglied der Haken- und Leiter-Compagnie. Zwei treffliche Musikbanden, wovon die eine gänzlich aus Deutschen, und unter der Leitung des Hrn. Ernst Spiegel, einem tüchtigen Musiker und allgemein beliebten Manne, steht, waren im Zuge, und zeigneten sich durch ihre gute Musik rühmlichst aus. Nach Beendigung der Parade hielt der Mayor der Stadt eine kurze Ansprache an die Feuerleute, worin er ihre Treue und Eifer auf's rühmlichste belobte.

Fort Wayne ist der Centralpunkt mehrerer Eisenbahnen, deren Werkstätte sich daselbst befinden, und viele Arbeiter beschäftigen. Von hier aus geht auch eine Bahn nach St. Louis, und eine andere Bahn wird gegenwärtig nach Cincinnati gebaut. — Auch befinden sich verschiedene Fabriken dort, die einen bedeutenden Handel treiben. Die Bürger sind freundlich und zuvorkommend, und man fühlt sich unter ihnen recht zu Hause. Unter den verschiedenen Denominationen (d. h. unter den deutschen Protestanten und Katholiken) herrscht die größte Einmüthigkeit, was für manche andere Städte sehr zu empfehlen wäre.

Bei unserm alten guten Freunde Thiem an der Broadway, der dort einen Grocerie-Laden besitzt, und bei dem zu jeder Zeit ein samoser Leckerbissen zu haben ist (wer kennt nicht den wackeren Andres?), hatten wir auch das Vergnügen, Hrn. Dr. Vollbart kennen zu lernen. Der Doktor soll ein tüchtiger Arzt sein, und sich einer ausgedehnten Praxis erfreuen.

Es war unsre Absicht, am Dienstag Abend den 19. des Monats von Fort Wayne nach Upper Sandusky, Ohio, abzureisen. Zuvor bat uns jedoch Hr. Math. Strodel mit ihm eine Spazierfahrt in einem Buggy zu nehmen, welches Anerbieten wir auch annahmen. In Begleitung unsers geschätzten Agenten, der bei Tag und Nacht, wie ein treuer Wächter uns zur Seite stand, bestiegen wir dann mit Hrn. Strodel das Buggy, um die Rundreise durch die Stadt zu machen. Zuerst ging's nach dem schönen Blumenthal, um dort einen Freund zu besuchen; von da kehrten wir wieder nach der Stadt zurück, und hinaus nach dem Seminar-Gebäude und Collegium der Alt-Lutheraner im östlichen Ende der Stadt. Da sich jenseits dieser Gebäude ein Zollhaus befindet, und unser Fuhrmann (Hr. Strodel) nicht durch dasselbe fahren wollte, so drehte er diesseits um, um wieder nach der Stadt zu fahren. Aber o weh! Der Weg an jener Stelle ist etwas schmal, und auf der linken Seite ziemlich steil; und da Hr. S. zu schnell fuhr, gerieth das eine Rad in die Tiefe des Grabens, das Buggy fing an zu schwanken, und in einem Nu lag das Buggy um, und wir — mit ihm! Was aus uns würde, wissen wir nicht, da wir für einen Augenblick besinnungslos dalagen, und das Blut von unsrer Stirne oberhalb dem rechten Auge spritzte, als ob wir Ader ließen! Nur so viel wissen wir, daß Hr. Hohnhaus, der, wie auch Hr. Strodel, aus dem Buggy gesprungen war, uns zur Hülfe kam, während wir unsre "Stovepipe" in den Händen hielten, und wie ein armer Sünder zitterten! Hr. Hohnhaus brachte uns schnell in ein Nachbarhaus, wo man die Wunde auswusch, und zuband; Hr. Strodel hatte in der Zwischenzeit wieder alles „gefixt", und brachte uns dann nach der Stadt.

Die lieben Freunde ließen uns natürlich an jenem Abend nicht fort, da sie fürchteten, unser Zustand möchte sich verschlimmern. Die meisten Schmerzen empfanden wir in der Brust auf der rechten Seite. Selbst heute noch zeigen sich Spuren; wir hoffen jedoch, daß sich dieselbe nach und nach verziehen werden. Eine kleine Schramme oberhalb des rechten Auges, welche wir durch den Sturz erhielten, werden wir indessen auf immer behalten.

Am darauffolgenden Morgen waren wir wieder im Stande auszugehen, und unsern „Treiber" (Hrn. Strodel) zu besuchen. Wir fanden ihn wirklich noch im Bette, denn auch er hatte sich den einen Fuß verrenkt. „Ha", sagte er, „das hat nichts zu sagen, so lange der Schnabel noch gut ist, geht's schau!" Well, 's mag sein, alter Haudegen; aber der Guckuk mag so 'ne Explosion holen, die Einem beinahe das Genick kostet.

Doch, wir sollten noch mehr in Fort Wayne erleben, und was sollte das wohl sein? Am Mittwoch Nachmittag, als wir unsere lieben Freunde verlassen wollten, trafen wir zufällig jenen kernfesten Wirth, Hrn. Köble, der unter dem Namen „Schwaben-König", einen eben so guten wenn nicht besseren Ruf hat als der König von Württemberg selbst. Hr. Köble erbot sich, uns mit seinem Spring wagen, auf welchem sich mehrere leere Fässer befanden, die er mit Cider anfüllen wollte, nach dem Bahnhof zu fahren. Da wir nur aus einem Auge sehen konnten, so war uns diese Einladung recht lieb, und bestiegen demnach nahe dem Grocerie-Laden unsers geehrten Freundes Spiegel mit Hrn. Hohnhaus den Wagen. Hr. Köble und wir selbst setzten uns nebeneinander auf den Sitz, während Hr. Hohnhaus sich hinter uns auf den Wagen stellte, und wie es scheint, an den leeren Fässern festhielt. Im Gallopp ging's dann die Straße hinunter, und gerade waren wir an dem Grocerie Laden unsres Freundes Dierstein vorbeigefahren, als Hr. Köble um die Straßenecke bog. Durch das schnelle und unerwartete Umdrehen fingen die Fässer an zu schwanken, und mit ihnen natürlich auch Hr. Hohnhaus, und ehe wir uns umsehen konnten, lag unser guter Agent auf der Straße, und wälzte sich im Staube! Unsrer Reisetasche die er in den Händen hatte, widerfuhr dasselbe Schicksal. Beide sahen aus wie gepuderte Welschhühner, während wir vor lauter Lachen uns den Bauch halten mußten, da wir befürchteten, das Zwergfell zu borsten. Hr. Hohnshaus stand auf, rieb sich den Kopf und schaute umher, ob es vielleicht gar Jemand gesehen habe, daß er gefallen sei! Die „Explosion" ging so schnell vor sich, daß Herr Köble es kaum bemerkte. Als er jedoch sah, "wo der Haas im Pfeffer lag", resp. im Staub, sagte er ganz geduldig: „Na, was zum Kuckuk isch denn los hinten?" Nachdem Hr. Hohnhaus wieder eingestiegen war, und einen Sitz neben uns genommen hatte, ging's nach dem Bahnhof. Gerade als wir abfahren wollten, brachte uns Hr. Stumpp noch einen frischen Rekrut, einen scharmanten „Leppler", worauf wir dann den lieben Freunden ein Lebewohl zuriefen, und unsre Reise nach Upper Sandusky, Ohio, fortsetzten.

Wegen der Länge unsers Reiseberichts müssen wir für heute hier abbrechen, und den Schluß desselben in nächster Nummer bringen.

Der Herausgeber.

Die Stärke der Parteien.

Es liegt natürlich im Interesse der republikanischen Machthaberen Parteischreiber, das Volk über die eigentliche Stärke der demokratischen Partei zu täuschen und die Leute glauben zu machen, sie hielte sich nur mit Mühe am Leben. Thatsächlich ist die Mehrheit der weißen Bewohner der Ver. Staaten demokratisch. Grant wurde nur mit einer Mehrheit von etwa 300,000 Stimmen gegen ein höchst unglücklich zusammengesetztes, unpopuläres demokratisches Ticket gewählt. Südliche Staaten, die nie freiwillig für ihn gegangen, wurden durch Militärdespotismus gezwungen, ihn zu unterstützen. Die Stimmen, welche bei der Grant Wahl abgegeben wurden, beliefen sich in runder Zahl auf 6,500,000. Davon wurden — die unfreiwilligen südlichen mit eingerechnet — 3,400,000 für die Grant-Electoren und 3,100,000 für die Seymour-Electoren abgegeben. Bei einer Stimmenmasse von sechs und einer halben Milleon hat ein Unterschied von 300,000 nicht viel zu sagen. Die Negerstimme ist deswegen in der Präsidentenwahl von geringerer Bedeutung, als man glauben sollte, weil sie in einzelnen Lokalitäten zusammengepackt ist, und weil in solchen Staaten, wie Kentucky, Tennessee, Missouri, Georgia und Alabama, ihre Wirkung auf die Delegaten-Wahl ganz verloren geht, wenn überhaupt Wahlfreiheit existirt. Man weiß recht gut, daß Grant gar nicht mehr wiedererwählt werden kann, wenn die liberalen Republikaner, so klein ihre Zahl auch ist gegen ihn auftreten, und deswegen hat man gerade versucht, durch die Kuklux-bill eine Gelegenheit zur Erzwingung seiner Wahl zu schaffen.

Schreckliches Feuer in Chicago!

Beinahe die ganze Stadt in Asche!

150,000 Menschen obdachlos!

Verlust $500,000,000!

Die schrecklichste Feuersbrunst, welche je in Chicago vorgekommen, brach in letzter Samstag Nacht den 7. Oktober um etwa 11 Uhr aus. Das Feuer entstand in einer großen Hobelmühle in der Nähe der Canton und Van Buren Straße. Der Wind blies heftig, die Flammen griffen mit unglaublicher Schnelligkeit um sich und in wenigen Minuten war das ganze Etablissement in Flammen gehüllt. Die unmittelbare Nachbarschaft besteht aus einer Anzahl kleiner, von Holz gebauter Wirthshäuser und zweistöckiger Gebäude, in welch letzteren sich Wirthschaften, Kaufläden 2c. befanden.

Viele der Bewohner dieser Häuser lagen bereits im Schlafe und hatten kaum Zeit, sich in den Nachtkleidern auf die Straße zu retten. Mehrere Kinder wurden schnell in Decken eingewickelt und aus den Fenstern auf die Straße geworfen.

Als von dieser Stelle her der Alarm ertönte, fand bereits eine andere Feuersbrunst von bedeutender Ausdehnung in Wells Straße, nahe Adamsstraße statt. Deswegen mußten eine Anzahl Spritzen auf der letzteren Stelle verbleiben.

Ehe die übrigen Spritzen auf dem Platz anlangten, hatten die Flammen bereits so weit um sich gegriffen, daß alle Anstrengungen zur Rettung vergeblich schienen.

Der große Getreide-Elevator mit tausenden Buschel Waizen, die Telegraph Offices, Postoffice, das Court Haus, das Custom Haus, alle Banken, Hotels, das Rock Island und Cincinnati Rail Road Depot, die größten und schönsten Kaufläden, nebst einer zahllosen Masse von Gebäuden, ja beinahe die ganze Stadt liegen im Ruin.

Man berechnet, daß wenigstens ein mal hundert und fünfzig tausend Menschen obdachlos wurden, und daß der angerichtete Schaden sich auf nicht weniger denn fünf hundert Millionen Dollars beläuft.

Bereits werden in den größeren Städten des Landes Anstalten getroffen, um Gaben für die Nothleidenden zu sammeln, ein Beispiel, welches alle Anerkennung verdient.

Diese Feuersbrunst wird ohne Zweifel einen großen Einfluß, wenn nicht eine Crisis in der Geschäftswelt verursachen. Unter den Bürgern Chicagos herrscht die größte Bestürzung. Die Scenen in der Nähe der Brandstätte sollen unbeschreiblich gewesen sein.

Die Waldbrände in Wisconsin.

Milwaukee, 7. Okt. Die Waldbrände im Norden wüthen heftiger wie je. Ein Mann, der soeben von Pensaukee eingetroffen ist, sagt, daß dort dreißig Männer zu Tode verbrannten und das Städtchen wahrscheinlich [illegible] werden wird.

Der große Waldbrand im Westen. — Toledo, O., 4. Okt. Die Wälder auf beiden Seiten der Toledo und Wabash-Eisenbahn stehen längs des größeren Theiles Weges zwischen Antwerp und New Haven und auf einer Fläche von 4 — 5 Meilen in Brand. Auch brennt der Wald zwischen Antwerp und Cind, wodurch Hunderte von Klastern Brennholz und Fenzen in einer Ausdehnung von mehreren Meilen vernichtet werden. Am 2. Okt. brannten in Woodburne drei Häuser ab, und die Dampfmühle wurde vor einem gleichen Geschick nur dadurch bewahrt, das rings um das Gebäude Furchen gegraben wurden. Die Bahnzüge werden aufgehalten, weil man die erhitzten Schienen durch neue ersetzt. Die Kornfelder und Wiesen sind vernichtet, was einen Schaden von $5—6,000 verursacht. Der Brand rast noch immer.

Sie können die Neger nicht schlucken. —Als kürzlich Präsident Grant die Oelgegend bereiste, wurde ihm von den Bürgern von Titusville ein Bankett gegeben, an dem sich alle Honoratioren der Stadt betheiligten. Ein ehrgeiziger Schwarzer, Namens Lee, hatte die Ausgabe nicht gescheut, sich ebenfalls ein Ticket zu dem Bankett zu kaufen, um der Ehre theilhaftig zu werden, an der präsidentlichen Tafel zu speisen. Was geschah aber? Als der „Mann und Bruder" und „gleichberechtigte amerikanische Bürger" sich mit seinem Billet in der Hand, das ihn zu einem Sitze an der Tafel berechtigte an der Thüre des Bankettsaales präsentirte, wurde er abgewiesen, und durfte nicht hinein und zwar blos, weil er ein Neger war. Der Vorfall hat in Titusville viel Aufsehen erregt, und wurde in den Zeitungen und in Privatekreisen viel besprochen.

Die Bauern in Jackson County, Süd-Illinois, bieten ihr Welschkorn im Felde für Zehn Cents das Bushel aus. Welschkorn ist dort so reichlich, daß Viele glauben, es werde sich nicht zahlen, das Korn einzuheimsen.—In anderen Gegenden soll dagegen das Welschkorn stark durch die Dürre gelitten haben. Die Preise werden daher wohl nicht so überaus niedrig sein.

In Laporte, Ind., wollen die Neger ihre Kinder nicht in die für sie besonders eingerichteten Schulen schicken sondern sie verlangen Zutritt in die Schulen der Weißen und drohen mit einem Prozesse, wenn ihnen dieser verweigert wird.—Oho, da spukt's.

Aus Europa.

Deutschland.

Im nächsten Frühjahr soll, wie mehrere deutsche Blätter melden, der Bau von zwei weiteren großen Kriegsschiffen in Angriff genommen werden, welche die Namen „Sedan" und „Metz" erhalten. Ueberdies wird mit größter Energie auf die Vergrößerung der Flotte hingearbeitet. Der letzte Krieg hat der Regierung gezeigt, welchen großen Schaden eine überlegene Flotte der Handelsschifffahrt des Gegners anzurichten im Stande ist. Ohnedies will man für alle Fälle, auch gegen Seemächte ersten Ranges, gesichert sein und die deutschen Farben zur See zu gleichem Ansehen bringen wie zu Lande.

Neuwied, 12. Sept. Bei dem Feste, welches unser Fürst am 5. d. M. zu Ehren seiner Gemahlin veranstaltete, fand auch in einem Parke eine Volksspeisung statt. Von ungefähr 7000 Menschen wurden bei dieser Gelegenheit 6000 Laibchen Brod, 3000 Pfund Schinken und 1200 Pfund Käse vertilgt. Vier Fuder Rheinwein verliehen dem Mahle die nöthige Würze und viele der Anwesenden wurden in die seligste Stimmung versetzt.

Frankreich.

Paris, 4. Okt. Ungeachtet der Regierungsverordnung gegen die napoleonischen Agenten treiben dieselben dennoch ganz ungescheut ihr Wesen. Unter der Bourgeoisie zeigt sich eine merkliche Neigung zum Kaiserreich, unter dem Friede und Wohlstand herrschte und größere Privilegien gestattet waren. Auch in den Provinzen ist die Mißstimmung gegen die sogenannte Republik und deren Leiter in stetem Wachsen, wozu die Vergleiche zwischen dem Jetzt und Früher sehr viel beitragen. Bonapartistische Agenten sind überall erfolgreich thätig.

Schweiz.

Bern, 4. Okt. Der Amerikaner Wines, welcher abgesandt war, die Schweiz zur Theilnahme an einen Congreß in London, behufs Berathung über eine neue Gefängnißdisciplin, einzuladen, ist heute hier angelangt. Man glaubt, daß der Bund sich dem Projekt geneigt zeigen wird.

Italien

Rom, 4. Okt. Die italienische Regierung hat verfügt, das kein römischer Universitäts-Professor die Ausübung seiner amtlichen Thätigkeit weiter fortsetzen, ohne vorher den Eid der Treue gegen das vereinigte Italien geleistet zu haben. Auf dieser Grundlage wird der Eid formulirt werden.

Ueber die projektirte Abdankung des Kaisers von Oestreich wird aus Wien unterm 28. September Folgendes berichtet:

Das schon vor einigen Tagen aufgetauchte Gerücht von der beabsichtigten Abdankung des Kaisers Franz Joseph gewinnt immer mehr an Consistenz und erregt hier nicht geringe Aufregung.— Als die Ursache welche seinen Geist in dieser Richtung am meisten beeinflußt, wird das ihm herdrückende Bewußtsein angegeben, daß er persönlich nicht im Stande sei, die constitutionelle Krisis die unter seiner Regierung sich entwickelt hat und das Reich mit plötzlicher und völliger Auflösung bedroht, zu bewältigen.

Es giebt Leute, die behaupten, daß der Geist des Kaisers verwirrt geworden sei durch das beständige Geschrei der vielen und vielfachen Ansprüche, welche ihm ständlich von den Führern der Nationalitäten vorgetragen werden und daß diese Verwirrung durch einen kürzlich gewonnenen Einblick in den finanziellen und militärischen Zustand des Reiches vergrößert worden sei; dazu seien dann auch noch die diplomatischen Aergernisse gekommen, die ihm die eigenthümlichen Beziehungen seiner Regierung zu dem heiligen Stuhle bereitet haben.

Kaiser Franz Joseph wird von seinem Volke persönlich geachtet, wenn nicht sogar geliebt, und seine Gemahlin, die Kaiserin Elisabeth, ist wegen ihrer Anspruchslosigkeit und Wohlthätigkeit ungemein populär. Der Kaiser ist einundvierzig Jahre alt und sollte sich also eigentlich der vollsten Geistskraft zu erfreuen haben. Es ist indessen während der letzten Jahre schon häufig bemerkt worden, daß er immer düsterer werde und sich gerne den Besprechungen mit seinen Räthen, dem Verkehr mit seinen vertrauten Bekannten und sogar dem Umgange mit seiner Familie entziehe.

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, Okt. 12, 1871.

Annahme.—Der Ehrw. Dr. T. G. Appel hat die Professur am theologischen Seminar zu Lankaster acceptirt, und wird am kommenden 1. Januar sein Amt antreten.

Eine Scheuer durch Feuer zerstört.—Die Scheuer des Hrn. Louis Braun von Wakefield, Lankaster County, wurde am vorletzten Sonntag mit sämmtlichem Inhalt durch Feuer zerstört. Wie das Feuer entstand, weiß man nicht, da Hr. Braun mit seiner Familie zur Zeit abwesend war. Die Scheuer war theilweise versichert.

Noch eine Scheuer abgebrannt.—Die Scheuer des Hrn. John Steiner nahe Brickerville, in Lankaster County, wurde am letzten Donnerstag Abend gänzlich durch Feuer zerstört. Eine große Quantität Hafer, Heu, und Kartoffel fielen ein Raub der Flammen.—Man muthmaßt Brandstiftung, und hat Verdacht auf einen irrsinnigen Mann, den man an jenem Tage daselbst gesehen haben will.

Boshaftes Verbrechen. — Louis Smoker von Gordonville, Lankaster County wurde am vorigen Montag auf die Anklage verhaftet, am Samstag Abend Balken auf das Eisenbahngeleis, zwischen Lemon Place und Gordonville, in der Absicht den Zug von demselben zu werfen, gelegt zu haben. Er bekannte seine Schuld und äußerte, daß er dieses that, um sich wegen einer Ausstoßung aus dem Karren an jenem Tage zu rächen. Er wurde unter $1,000 Bürgschaft gestellt, da man vorgibt, er sei schwachsinnig! (In diesem Lande sind, wie es scheint, alle Verbrecher schwachsinnig!) Jacob Patterson, Jacob Brown und Joseph Gorman, die der Theilnahme beschuldigt sind, wurden ebenfalls verhaftet, allein später wieder freigelassen, da ihre Mitschuld nicht bewiesen werden konnte.

Trauriger Unglücksfall. — Während sich David Kemper, Sohn des früheren County-Commissioners vor Lankaster am vorigen Samstag auf Besuch im Hause des Hrn. Wm. Roth in Penn Townschip befand, gingen er und zwei Söhne des Hrn. Roth auf die Jagd. Nachdem der junge Kemper den einen Lauf losgeschossen hatte, wollte er denselben wieder laden; während dieses geschah, entlud sich der andere Lauf, wobei ihm die ganze Ladung durch den Mund in das Gehirn ging, und ihn fast augenblicklich tödtete. Kemper war etwa 22 Jahren alt, und sollte in Bälde mit einer Tochter des Hrn. Roth getraut werden!

Verunglückt. — Ein kleiner, munterer Knabe von 6 bis 7 Jahren Namens Willie Weaver, Söhnchen des Wm. Weaver, von Lampeter Townschip, Lankaster County, kam vor einigen Tagen auf eine traurige Weise ums Leben. Er und sein Bruder waren nämlich auf dem Wege nach der Schule, als ihnen ein Mann Namens Rhoads mit einem sogenannten Feld-Roller begegnete. Hr. Rhoads bemerkte, daß die Knaben Lust verspürten, auf den Roller zu steigen, warnte sie aber, davon abzustehen. Der kleine Willie hörte jedoch nicht auf die Warnung, sondern machte den Versuch auf den schweren Roller zu steigen, stürzte aber, und gerieth unter denselben, welcher über ihn rollte, und augenblicklich tödtete. Der Tod hat unter den Eltern des Knaben und deren Nachbarn die tiefste Trauer hervorgerufen.

Ein bedeutender Unterschied. — Der Lankaster "Express" erklärte vor der Wahl in einer seiner Nummern, Col. Pyfer, der demokratische Candidat für das Mayor-Amt in jener Stadt, obschon er während dem letzten Kriege von den Rebellen gefangen, er aber nie in dem berüchtigten „Lippy Gefängniß" gewesen sei. Als dies von einem Deutschen in Lankaster gelesen wurde, und derselbe sich von seinem Erstaunen über die Frechheit der lügenhaften Expreß erholt hatte, sagte dieser: „Der Expreßmann muß ein schlechtes Gedächtniß von Gefängnissen haben; Col. Pyfer war im Gefängniß; so waren auch die beiden Expreßmänner; nur wurde Col. Pyfer von den Rebellen gefangen genommen, während die Expreßleute vom Constabler verhaftet wurden! —Also ein ziemlich bedeutender Unterschied.

Schönes Obst.—Bei unserm neulichen Besuch in Springfield, Ohio, überreichte uns Hr. Richard Helfrich eine Anzahl prachtvoller Aepfel. Vier derselben wogen nicht weniger den 3½ Pfund; Einer wog ein Pfund.

David F. Stoltzfuß von Salisbury Townschip, Lankaster County, Pa., hat jedoch noch größere Aepfel; er hat zwei, von welchen Jeder 1½ Pfund wiegt!

Hr. Friedrich Haas, unser Agent in Marietta, sandte uns neulich eine Anzahl Birnen, die beinahe groß genug sind, um einen—kleinen Elephant vorzustellen! Es sind die schönsten, größten und wohlschmeckendsten Birnen, welche wir je sahen.

Hr. Wm. Berkeheiser von Salisbury Townschip, Lankaster County, hat zwei Birnen, wovon die eine 20½, und die andere 19½ Unzen wiegt!

In Feldfrüchten scheint Salisbury ebenfalls a head zu sein. John Mason von daselbst besitzt einen Kürbiß, welcher 93 Pfund, und eine Kartoffel, die 1 Pfund und 15 Unzen wiegt! Hr. Kurtz von ebendaselbst hat vier Welschkorn Aehren, welche resp. 15, 15½, 16 und 17 Zoll lang sind! Das schönste von allem ist jedoch, daß obengenannte Personen alle kernfeste Demokraten sind, die nicht von radikalen Heulmeuern im Erziehen guter Früchte übertroffen werden können.

Schlange im Krautkopf. — Der Peoria Demokrat erzählt, wie die Frau des Hrn. Christian Wolf auf der Prairie neulich mit Krautschneiden beschäftigt war. Als sie eben im Begriffe stand einen der schönsten und festesten Krautköpfe zu durchschneiden, blitzten ihr plötzlich aus der Schnittöffnung ein paar grünlich funkelnde Augen entgegen, und die pfeilschnelle Bewegung eines feinen Jünglings belehrte sie, daß der sonderbare Bewohner des Krautkopfes eine Schlange sein müsse. Entsetzt warf sie das Messer weg und drückte den Krautkopf so fest zusammen, so daß ein Entkommen des fremden Gastes nicht möglich war. Als bei der Rückkunft ihres eben abwesenden Gatten der Krautkopf dennoch geöffnet wurde, fand man in der Mitte desselben zusammengerollt eine etwa einen Fuß lange Schlange, die von Hrn. Wolf, welchem diese Bescheerung nicht sonderlich behagen mochte, sofort getödtet wurde. Auf welche Weise das Reptil in den festgeschlossenen Krautkopf kam, bleibt ein Räthsel, dessen vollständige Aufklärung wohl nicht mehr leicht möglich ist.

Quarantaine, New-York.

Dr. D. H. Bissel, Hauptarzt des Hospital-Schiffes „Falcon", an der Quarantaine im Hafen von New-York, schreibt:

„Ich habe Ihren Mishler Kräuter Bitteren den Reconvalescenten im Hospital mit gutem Erfolge verordnet, und ich glaube daß er ein guter tonischer Bitterer ist, erfolgreich in allen Fällen anzuwenden, welche tonische Heilmittel erheischen."

Dieser Art ist das Zeugniß von Aerzten aus allen Theilen des Landes. Das Vorurtheil, welches allgemein gegen Patentmedizinen vorherrscht, ist völlig beseitigt, und Mishler's Kräuter Bitterer ist von der ärztlichen Profession als ein Heilmittel begrüßt worden, welches einem lange gefühlten Mangel abhilft. Preis der Flasche ein Dollar.

Oktober 5, '71.—4t. IV.

Jury-Liste. — Namen der 24 Grand-Jurors für die Court der vierteljährigen Sitzung, anfangend in Lankaster am dritten Montag im November:

William Albright, West Hempfield; C. H. Brady, Mount Joy Borough; Joseph Desch, Columbia; Reuben Erb, Penn; John L. Frey, Manor; Jacob Getz, Ost Cocalico; Jacob Greider, Ost Hempfield; Chas. A. Hook, Columbia; Christian Hiestand, Ost Hempfield; John L. Herr, Lankaster Twp.; William Kitch, West Cocalico; George W. Kaffroth, West Earl; William A. Morton, Stadt; William McPhail, Strasburg Borough; Isaac McAmant, Salisbury; Christian Nißley, West Hempfield; Alston Rettew, West Cocalico; James Sanders, Marietta; William Smith, New Holland; Henry Shaffner, Mount Joy Borough; Dav. Styer, Earl; Isaac H. Sheaffer, Earl; George B. Warfel, Conestoga; J. M. Westhäffer, Stadt.

Namen der 48 Petit-Jurors für die Court vom dritten Montag im November:

Jacob Baker, Ost Hempfield; George W. Brown, Stadt; John Borland, Sadsbury; John Burkhart, jr., Ost Hempfield; William H. Bunn, Salisbury; David E. Brandt, Mt. Joy Twp.; David A. Brown, Fulton; John H. Bushong, Upper Leacock; Martin Bentz, Clay; James Boon, Stadt; Henry Bletz, Columbia; William Cline, sr., Warwick; Geo. Diller, Paradise; H. L. Detweiler, West Hempfield; Joseph Eagles, Martic; Simon J. Eby, Manor; Henry K. Ebersole, Conoy; Samuel B. Frey, Ost Cocalico; John Fox, Brecknock; Philip Geßler, Columbia; Chas. B. Grubb, Stadt; David Hartman, sr., Stadt; A. H. Hornberger, West Earl; C. O. Herr, Manor; John M. Hiestand, West Donegal; Jacob Markley, Elizabeth Twp.; Jacob G. Peters, Conestoga; Benjamin Penrose, Drumore; Henry Plasterer, Penn; Henry Rutter Paradise; Jacob Ralhoon, Stadt; Jacob Ream, sr., West Donegal; Geo. R. Sensenig, Stadt; John H. Shirk, Stadt; David Schoff, Manor; John P. Stehman, West Hempfield; George H. Schaum, Stadt; John Sener, Pequea; Benj. Sprecher, Earl; Henry Schaum, Stadt; A. H. Summy, Ost Hempfield; William B. Strine, Stadt; George A. Tripple, Conestoga; John Walton, Ephrata; S. S. Welsh, Conestoga; George Whitson, Bart; Moses Weaver, Earl; A. A. Zug, Penn.

Namen der 40 Petit-Jurors für die Court vom vierten Montag im November:

Adam R. Barr, Stadt; William Blair, Leacock; George L. Boyle, Stadt; Ezra Becker, West Cocalico; Sam Brubaker, Rapho; Geo. Bard, Upper Leacock; John Bausman, Manor; William M. Custer, New Holland; Moore Connel, Ephrato; William Douglaß, Waschington Borough; Samuel Christ, Manor; Alexander Galt, Ost Earl; Henry Getz, Ost Hempfield; George Gamber, Ost Hempfield; Elwood Griest, Stadt; Jacob B. Gerber, West Hempfield; Henry W. Herchroth, Ephrata; Abram Hiestand, Stadt; Samuel Haßler, Rapho; John Z. Hertzler, Carnarvon; Jacob Heidelbach, Pequea; Christian Keen, Eden; Vincent King, Colerain; L. Z. Lindemuth, Marietta; John Martin, sr., Conestoga; James McCaa, Carnarvon; Augustus Meyers, Eden; John McCartney, Pequea; David Miles, Stadt; Abram McConnell, Colerain; George Youtz, Elizabeth Townschip; James Peoples, Stadt; Robert Scott, Little Britain; David Sharpzer, Washington Borough; R. L. Shober, Brecknock; John B. Small, Conoy; Henry E. Slaymaker, Stadt; Daniel Smith, Manor; Abraham Zimmer, Manor; Israel Zartman, Elizabeth Twp.

Namen der 40 Petit-Jurors für die Court vom ersten Montag im Dezember:

Richard Beam, Brecknock; Kinzer D. Bender, Upper Leacock; Christian Bachman, Strasburg Borough; F. L. Baker, Marietta; William O. Bair, Strasburg Borough; Charles Buckius, Stadt; H. B. Becker, Brecknock; C. C. Brush, Marietta; John S. Baker, Mt. Joy Borough; Abner Carter, Little Britain; George H. Danner, Manheim Borough; John Dorwart, Stadt; William Ellmaker, New Holland; Henry M. Engle, Conoy; John Fahnestock, Ephrata; Frederick Fletcher, Ost Donegal; Elam Girvin, Strasburg Twp.; H. H. Grosh, Warwick; George Heckroth, Marietta; Amos Hershey, Leacock; Samuel Harlan, Drumore; George Hogentobler, Washington Borough; Alpheus R. Herr, Strasburg Townschip; John Johns, Lankaster Twp.; Isaac Kauffman, West Hempfield; Emanuel Keller, Manheim; Henry Loyman, jr., Ost Lampeter; Henry Long, Drumore; Martin Lauber, West Earl; Daniel B. Mowery, Eden; John Metzger, Stadt; Solomon S. Martin, Earl; John J. McTague, Columbia; Jesse R. Pennypacker, Clay; Daniel Steinmetz, West Cocalico; John D. Stiles, Stadt; Geo. Sanderson, Stadt; Isaac C. Weidler, Upper Leacock; Henry Wiley, Conoy; John Aundt, Brecknock.

In Crestline fand am Freitag ein Wettstreit zwischen zwei Spritzengesellschaften, der Wooster Hose Compagnie Nr. 3., und der Mazeppa Compagnie von Bucyrus, statt. Ein Preis von $400 war ausgesetzt. Die Compagnie von Bucyrus ging als Sieger aus dem Kampfe hervor. Sie gebrauchte 48½ Secunden, um 40 Ruthen zu laufen, den Schlauch zu legen und alles Nöthige in Ordnung zu bringen. Die Compagnie von Wooster gebrauchte 55 Secunden. Ein zweiter Preis von $75 wurde ebenfalls von den „Boys" von Bucyrus gewonnen.

Literarisches.

Die 45ste Lieferung der deutsch-amerikanischen Conversaton Lexons enthält einen ausführlichen Arikel über das Homestad Law, welcher den Wortlaut sowohl dieses wichtigen Gesetzes selbst, sowie der später passirten Amendments gibt. Der Artikel über Honduras führt die Geschichte dieser mittel-amerikanischen Republik bis auf die Gegenwart Die Städte Hoboken in New Jersey und Highland in Illinois, die im Brockhaus und den meisten andern deutschen Werken nicht mal erwähnt werden, werden ausführlich und mit besondrer Berücksichtigung der deutschen Verhältnisse besprochen. Der „Hildisebund" hat wie alle ähnlichen deutschen Organisationen seinen besonderen Artikel, der über die Verfassung und Geschichte des Bundes vollständige Auskunft ertheilt. Im Artikel Hochverrath wird der Begriff des High Treason nach amerikanischem Staatsrecht eingehend erörtert. Unte den übrigen interessanten Artikeln dieser Lieferung nennen wir noch die über Hieroglyphen, der amerikanische Geschichtschreiber Hildreth, die conföderirten Generale A. P. Hill und D. H. Hill, den deutsch-amerikanischen Schriftsteller Hillgärtner, den früheren Generalanwalt E. R. Hoar, den Gouverneur John T. Hoffmann, die fürstliche Familie Hohenlohe die Familien der Hohenstaufen und Hohenzollern, den Maler Holbein, die christliche Lehre von der Hölle u. s. w.

Durch die Veröffentlichungen der Census-Office in Washington ist die Redaction des Conversations-Lexicons jetzt in den Stand gesetzt, von Anfang des Buchstabens I an, für alle Staaten, Counties, Städte und Townschips der Ver. Staaten die Bevölkerungsangaben des Census von 1870 zu bringen. Bei jedem County wird außerdem angegeben, wie viele Einwohner desselben darunter in Deutschland oder in der Schweiz geboren sind. Es gibt weder in englischer noch in deutscher Sprache ein anderes Werk, aus dem die Deutschen der Ver. St. eine so ausführliche Belehrung über die geographischen Verhältnisse der Unin finden könnten.

Erfinder und Fabrikant ist ein Monats Journal - Wissenschaft, Künste, Fabrikation und Erfindung, das in Cincinnati, Ohio, erscheint, und jetzt den zweiten Jahrgang beginnt. Das Abonement beträgt $1 jährlich. Das Journal enthält gute populäre Aufsätze und gute Abbildungen von Maschinen und Abhandlungen über Zeichnen u. dgl.

Gesammelte Schriften von Alfred Meißner. Erste Lieferung, 64 Seiten stark, feiner Druck und Papier, 13 Cents das Heft, ebenfalls wie die obigen durch Herrn Buchhändler Steiger zu beziehen. Die Gesammtausgabe soll in 60 — 70 Lieferungen je eine per Woche erscheinen und wird bei dem niedrigen Preise und der anziehenden und leichtfließenden Schreibart dieses östreichischen Repräsentanten auf dem Gebiete der Literatur auf eine nicht unbedeutende Verbreitung rechnen dürfen.

Buch der Welt. Von dieser trefflichen Zeitschrift ist uns durch Buchhändler Steiger in New York das erste Heft des mit dem 1. Juli l. J. beginnen den Jagrgangs 1872 — 1873 zugegangen. — Dieses wie die früheren Hefte liefert eine reichhaltige Auswahl an gediegenem Lesestoffe nebst einer großer Anzahl gut ausgeführter Illustrationen. — Lesestoff heben wir hervor: Ein Abenteuer von Paul Heyse; Thierleben von Theobald Kerner, Sammlungen unter dem Titel: Aus allen Welttheilen. Unter den Illustrationen seien bemerkt Regensburg; Szene aus dem Bauernkrieg mit beigefügten Erklärungen.